

# Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 22. Freitag den 18. März 1831.

Verfügung der Königlichen Bezirks-Be-  
hörden, solches bekannt zu machen.  
Den 1. März 1831.

Aus Auftrag des Gemein-  
de-Raths dahier.  
Schultheiß Seeger.

Beuren, Oberamts Nagold. [Holz-  
Verkauf.] Die Gemeinde Beuren ist  
gesonnen, aus ihrem Communwald Dies-  
tersberg 100 Stamm starkes Nadel-  
holz im öffentlichen Aufstreich zu ver-  
kaufen, und ist hiezu der 25. März  
d. J. festgesetzt.

Die Liebhaber werden mit dem Be-  
merken eingeladen, an obigem Tage  
sich in Simmersfeld im Hirsch einzu-  
finden, wer zuvor Einsicht von diesem  
Holz nehmen will, wolle sich an Herrn  
Revierförster Schilling in Simmers-  
feld wenden. Dieses Holz kann zu  
Klbb- oder Floßholz gemacht werden,  
und ist auf die große oder kleine Enz  
zu bringen.

Die Herren Orts-Vorsteher, denen  
diese Blätter zukommen, werden ge-  
ziemend ersucht, ihren Amts-Unterge-  
benen, wo sich allenfalls Kaufs-Lustige

Vt. R. Oberamt.  
Engel.

~~~~~  
Auseramtliche Gegenstände.

Sulz, Oberamts Nagold. Bei  
dem Unterzeichneten liegen gegen ge-  
setzliche Versicherung 500 fl. Pflegs-  
schaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 16. März 1831.

Joh. Georg Baifinger.

Börstingen, Oberamts Horb.  
[Bleich-Empfehlung.] Die hiesige gut  
gelegene, und seit vielen Jahren rühm-  
lichst bekannte, Gutsherrliche Bleich-  
Anstalt wird auch in diesem Jahre  
wieder die ihr anzuvertrauende Lein-  
wand, Faden und Garn in möglich-  
ster Reinheit, Güte und Weiße lie-  
fern; vereinigt also neben der Billig-  
keit des Bleicherlohns, nämlich 2 $\frac{1}{2}$  kr.

von der Elle Leinwand, und 12 kr. vom Pfund Garn und Faden, alles in sich, was je zur Empfehlung dienen kann. Das Auslegen nimmt mit dem Eintritt der ersten guten Frühlings-Witterung den Anfang, und sind folgende aufgestellte Faktoren zur Annahme bereit:

- zu Horb, Hr. Sing, Adlerwirth,
- Kottenburg, Hr. Stoz,
- Hechingen, Hr. Priemer, Kaufmann,
- Bahlingen, Frau Falkenstein, Seilers Wittwe,
- Sulz, Hr. Baur, Engelwirth,
- Oberndorf, Hr. Stadtrath Gutheinz,
- Freudenstadt, Hr. Pfugwirth Lieb,
- Nagold, der Sulzer Votc Gauß,
- Altenstaig, Hr. Schreinermeister Schaible,
- Eutingen, Hr. Kreuzwirth Widemayer.

Wohlblbl. Schustheissenämter werden ergebenst ersucht, Vorstehendes ihren Untergebenen bekannt machen zu wollen.

Hr. Joseph Widemann,  
Gutsherrschafilicher Vieche-Beständer.

Salzstetten, Oberamts Horb.  
[Haus und Güter zu verkaufen.] Unterzeichneter will aus freier Hand sein, an dem sehr frequenten Wege von Salzstetten nach Altheim gelegenes, zweistöckiges Wohnhaus nebst den dabei befindlichen Wiesen und Aekern zum öffentlichen Verkauf aussetzen: Dasselbe hat einen gewölbten Keller;

Paterre ein gegyptes Zimmer, Küche und ein Gemach zur Brandweinbrennerei worin sich ein guter Branntweinhasen befindet; im zweiten Stock gleichfalls ein gegyptes Zimmer, Küche und zwei Kammern, auf der Bühne 3 Kammern. Auch hat es eine geräumige Scheuer, Stallung und Schopf, nebst Frucht- und Heuboden. Bei demselben befindet sich ein doppelter Schweinstall, die Hofraithe gemächlich. — Die dazu gehörigen Güter bestehen in einem Gemüsegärtchen,  $1\frac{1}{2}$  Morgen Obst- und Baumgarten und 5 Morgen Ackerfeld. Der Kaufschilling ist zu 4 Jahreszielen zu bezahlen. Der Verkauf geschieht den 28. März d. J., Nachmittags 1 Uhr in demselben Hause. Die näheren Bedingungen werden dann den Kaufs-Liebhabern am Verkaufstage bekannt gemacht werden.

Den 16. März 1851.

Benedikt Abberger,  
Gassenwirth und Bäckermeister.

Freudenstadt. [Uracher Blaische, und Lehrlings-Gesuch.] Auch dieses Jahr übernehme ich wieder auf die schon längst berühmte Uracher Blaische, Tuch, Garn und Faden. Wie auch in meine Conditorei, Lebküchnelei, und Specerei-Handlung, nehme ich von honetten Eltern, einen jungen Menschen in die Lehre auf, derselbe hätte auch Gelegenheit sich im Zeichnen auszubilden.

Fried. Böhner,  
Conditior.

Nagold. [Neue Formularien von Vollmachten.] Bei dem Unterzeichneten sind die im Reg. - Blatt No. 8. vorgeschriebenen dreierlei Vollmachten, nämlich:

- A) Vollmachten für besondere Rechts-sachen,
  - B) General-Vollmachten,
  - C) Vollmachten zu Erhebung von Zahlungen,
- sämmtlich auf schön Schreibpapier, dem Buch nach zu 36 fr. zu haben.  
F. W. Wischer.

### Betrogene Liebe.

(Beschluß.)

Sobald er in die Garderobe getreten war, kam Auguste und brachte ihm wie gewöhnlich ein Papier mit etwas gestoßenem Zucker, welches er in der sechsten Scene des fünften Akts statt dem Biste in die Limonade zu schütten pflegte. Die Vorstellung begann. So ward Louise Müller wohl nie gegeben, wie sie Auguste diesen Abend gab. In einzelnen Momenten war sie so zerkrent, daß sie trotz dem lauteften Einflüßern des Coufleurs stecken blieb; oft effickten plößlich hervordrechende Thränen ihre Stimme, oft sagte sie die zärtlichsten Sachen in einem eis-falten schneidenden Tone, dagegen gelangen ihr wieder andere Stellen so wahr, so kräftig, daß alles zur lauten Bewunderung hingerissen wurde. Am auffallendsten war die siebente Scene des vierten Akts, zwischen Louise und der Lady, welche von Dem. Werbach vorgestellt wurde. Das Spiel Augustens in diesem ganzen Auftritte war die seltsamste Mischung des Mittelmäßigen und Vortrefflichen. Aber mit einer erschütternden Wahrheit sprach sie den Schluß dieser Scene, besonders folgende Stelle: „Viel-leicht wissen Sie es selbst nicht, Milady, aber Sie haben den Himmel zweier Liebenden ge-schickt, von einander gegerzt zwei Herzen, die Gott an einander band; zerschmettert ein Ge-schöpf, das ihm nahe ging, wie Sie, das er zur Freude schuf, wie Sie, das ihn gepriesen hat, wie Sie, und ihn nun nimmermehr preisen wird. — Lady! in's Ohr des Allwissenden schreit auch der letzte Krampf des zertretenen Wurms — es wird ihm nicht gleichgültig seyn, wenn man Seelen in seinen Händen mordet!“ — Eben so wahr gab sie die erste Scene des fünften Akts,

zwischen Louise und dem alten Müller. Unnach-ahmlich jagte sie die Worte: „Ich habe einen harten Kampf gekämpft. Gott gab mir Kraft, der Kampf ist entschieden. Vater! man pflegt unser Geschlecht kalt und zerburchlich zu nennen; glaub er das nicht mehr. Vor einer Spinne schütteln wir uns, aber das schwarze Ungeheuer Verwesung drücken wir im Späß in die Arme.“ — Mit der Begeisterung einer Verklärten sprach sie die Stelle: „Der dritte Ort ist das Grab.“ Der alte Müller erschrickt und ruft aus: O mein Gott! Darauf fährt Louise fort: „Nicht doch, mein Vater! das sind nur die Schauer, die sich um das Wort herumlagern — weg mit diesen, und es liegt ein Brautbett da, worüber der Morgen seinen goldenen Teppich breitet, und die Frühlinge ihre bunten Guirlanden freuen. Nur ein heulender Sünder konnte den Tod ein Gerippe schelen; es ist ein holder niedlicher Knabe, blühend, wie sie den Liebesgott malen, aber so tückisch nicht — ein stiller dienstbarer Genius, der der erschöpften Pilgerin Seele den Arm bietet, über den Graben der Zeit, das Feenschloß der ewigen Herrlichkeit aufschließt, freundlich nickt und verschwindet.“ Als im Verfolg dieser Scene Müller so heftig gegen den Selbstmord deklamirte, war sie einer Don-macht nahe, sie schluchzte laut, und erhielt erst bei dem Eintritt Ferdinands, nach und nach ihre Fassung wieder. Die siebente Scene des fünften Akts, wo Ferdinand und Louise allein sind, gab sie mit einer Erschlaffung, die mit dem vorbegehenden Feuer gewaltig contrastirte. Als ihr Saldo die vergiftete Limonade hinreichte, mit den Worten: „Die Limonade ist matt wie deine Seele — versuche!“ debte sie einige Schritte zurück; als aber Ferdinand das „versuche“ wie-derholte, ergriff sie schnell das Glas, und leerte es beinahe in einem hastigen Zuge. Kalt und abgepannt gab sie den übrigen Theil ihrer Rolle. Als Saldo den Rest der Limonade trank, und sie bereits todt auf dem Stuhle lag, da verrückte sie durch ein unwillkürliches Zucken, was in ihr vorging. Nach geendigter Vorstellung be-gleitete sie ihr Mann nach Hause, wollte aber sogleich wieder ausgehen, weil er der Werbach noch einen Besuch versprochen hatte; allein Au-guste bat ihn, ihr den heutigen Abend zu schenken. Wer weiß, wie lange wir noch so beisammen sind, setzte sie bedeutend hinzu. Saldo, unwillig, daß ihm sein Vorhaben vereitelt ward, über-hörte diese Worte, und blieb. Auguste setzte sich zu ihm auf den Sopha, und begann von dem Entstehen ihrer Liebe zu sprechen, erinnerte ihn an alle kleinen Umstände ihrer Bekanntschaft, an alle die seligen Stunden, welche sie in seinen Armen genossen, an alle die Opfer, welche sie ihm gebracht, an alle die heiligen Schwüre ewig



ger Treue, welche er ihr so heilig gegeben hatte. Saldo, der sich nicht wohl fühlte, ward verdächtig und sagte mährisch: Wie kommst du darauf? diese Spielereien sind vorüber, wir sind jetzt Mann und Frau. Weh' dir, jagte Auguste heftig, wenn dir die heiligsten Erde nur ein Spiel waren, denn wisse, bald stehen wir beide vor einem Richter, welcher unsere Thaten auf der Schale der Gerechtigkeit abwiegen und der Rächer gebrochener Treue seyn wird! Was ist das, rief der erschrockene Saldo, welcher sich von einem heftigen immer zunehmenden Schmerze ergriffen fühlte. — Die Limonade war in der Hölle gewürzt, sagte Auguste erblässhend, wir haben uns beide den Tod zugetrunken. Ewige Barmherzigkeit! schrie der sich krümmende Sünder, ich habe Gift! So rächt sich betrogene Liebe, antwortete Auguste, und sank von lange verdrissnem Schmerze überwältigt auf einen Stuhl. — Sie hatten beide wirklich Gift in der Limonade getrunken. — Auguste, welche vor einiger Zeit Arsenik gekauft hatte, um des Ungesieher in ihrem Keller damit zu vertreiben, gab es ihrem Gatten, welcher es, ohne etwas Schlimmes zu ahnen, statt des Zuckers auf dem Theater in die Limonade schüttete. — Nechzend wälzte sich der sterbende Saldo am Boden und rief nach Hülfe, still duldbend krümmte sich Auguste auf ihrem Stuhle, da öffnete sich die Thüre, und herein trat — Augustens Vater! —

Viring ward bei der Vermählungsfeier des jungen Herzogs mit mehreren Vestungs- Befangenen begnadigt. Einige Wochen nach seiner Befreiung farb seine Schwester, und setzte ihn zum Erben ihres ansehnlichen Vermögens ein. In seinem einsamen Gefängnisse auf der Festung hatte er Zeit, über sich nachzudenken, sein Unglück hatte ihn menschlich gemacht, und die Rinde vom Vaterherzen gelöst; er verzieh seiner Tochter, weil er einsah, daß sie bei einer väterlicheren Behandlung nie eines solchen Schrittes fähig gewesen wäre. Kaum war er in Freiheit und im Besiz des Vermögens, als die Sehnsucht, sein Kind zu sehen, sich seines Herzens bemächtigte. Er forschte lange vergebens, erkundete endlich ihren Aufenthalt, reiste ab, kam an demselben Abend spät in P\*\* an, erkundigte sich nach der Wohnung seiner Tochter, ward hingeführt, und fand sie — mit dem Tode ringend als Selbstmörderin und Olfmischerin. Starr vor Entsetzen blieb der unglückliche Vater, als er die Sterbende erblickte; mit Mühe raffte er sich auf und eilte, um Ärzte herbei zu holen; allein jede Hülfe war vergebens, Auguste farb unter den heftigsten Schmerzen mit stiller Ergebung, wenige Stunden darauf folgte Saldo mit der Verzweiflung eines zaghaften Sünders.

Ein wahres Wunder der Natur, ein in der Geschichte der Menschheit gewiß unerhörtes Ereigniß sezt seit einigen Tagen alle Zungen in Bewegung, und Niemand will glauben, was geschehen ist. Der 40jährige Sohn eines Doktors in der Innstadt kränkte schon seit Langem mit angeschwollenem Leibe, und endlich starb er, wie man glaubte, an den Folgen der Wassersucht. Als nun an dem Leichnam die Sektion vorgenommen wurde, entdeckte man ein mit vielen und langen Haaren bewachsenes kindähnliches Wesen in seinem Leibe, welches vollkommen wie ein Kind ausgewachsen, und auch mit Nägeln an Händen und Füßen, nur mit keiner menschlichen Physiognomie versehen war. Diese Erscheinung sezt gewiß die ärztliche und nichtärztliche Welt in Erstaunen, und man ist auf die Resultate der weiteren ärztlichen Untersuchung sehr gespannt. (Siehe Augsburg. Ordinar. Postzeitung, vom 27. Februar 1831.)

Ein Gelehrter kam einmal in eine Gesellschaft und hatte aus Versehen ein Kleid angezogen, an welchem ein Ärmel etwas aufgetrennt war. Das bemerkte ein junger Naseweis, nähert sich ihm mit einer recht wichtigen Miene, und sagt: „Ey, ey, Herr Professor, was seh ich? da gukt ja die Weisheit bei Ihnen heraus!“ Der würdige Gelehrte schwieg zu dieser albernen Aeußerung. Allein jener, der in der Meinung, etwas recht Vortreffliches gesagt zu haben, wiederholt seinen Einfall so laut, daß es die ganze Gesellschaft hören mußte. Ganz kaltblütig drehte sich jener herum und sagte: „Ganz recht, mein Freund, die Weisheit gukt aus meinem Ärmel heraus, und die Dummheit hinein.“

Auflösung des Räthfels in No. 21.

R e t t e r.